

John C. Eccles, Wie das Selbst sein Gehirn steuert, Piper: München 1994, 282 Seiten.

John C. Eccles, geboren 1903 in Melbourne, erhielt 1963 den Nobelpreis für Medizin. Sein Buch "How the Self controls its Brain", so der Originaltitel, ist nicht das erste, in dem er sich mit dem Gehirn-Geist-Problem beschäftigt. Eccles vollzieht aber in diesem Buch "den lange vorbereiteten, folgenreichen letzten Schritt in seiner Arbeit" an diesem Problem. "Während die materialistisch orientierten Naturwissenschaften zum Dogma erheben, daß das Gehirn uneingeschränkter Herrscher über den Geist sei, führt Eccles hier zum erstenmal den neorophysiologischen Nachweis: Es gibt ein Selbst (ein Bewußtsein, einen Geist, eine Seele), das nicht identisch ist mit der Materie der Gehirnmasse, das – frei und unabhängig – über das Gehirn verfügt." Diese Botschaft macht das Buch auch für uns interessant, obwohl es neurologisches Fachwissen voraussetzt und daher nicht leicht zu lesen ist (ein Glossar erklärt freilich die wichtigsten Begriffe). Bekanntlich hatte schon Swedenborg über die Geheimnisse des Gehirns nachgedacht; nach seiner Überzeugung ist das Gehirn nur das leibliche Instrument der "mens" (meist mit "Gemüt" übersetzt). Eccles ist nun einer der Wissenschaftler, die sich aus der materialistischen Einheitsfront zu lösen wagen. Der Nobelpreisträger schreibt: "Es gehört zu den wichtigsten Aufgaben dieses Buches, den Materialismus herauszufordern, vom Thron zu stoßen und das geistige Selbst als Herrscher im Gehirn wiedereinzusetzen." Der Materialismus war die eigentliche Revolution des 19. Jahrhunderts und bildet das schwerste Erbe, das zu bewältigen noch große Anstrengungen erfordern wird. Eccles selbst ist Anhänger des dualistischen Interaktionismus. "Ich war mit einer religionsfeindlichen Philosophie des monistischen Materialismus konfrontiert worden, die ich nicht anerkennen konnte ...Meine dualistisch-interaktionistische Philosophie war wie ein Leuchtturm, dessen Licht mich durch die Wirrnisse meines neurowissenschaftlichen Studiums geleitete." Diese hier nur angedeuteten Grundüberzeugungen führten Eccles zur Anerkennung des "naiven" Glaubens unserer Kindheit: "Die Hypothese, daß das Selbst das Gehirn wirksam in seinen Absichten und Aufmerksamkeiten kontrollieren kann, eröffnet die Aussicht auf ein Selbst, das sein Gehirn beherrscht, wie es für jeden von uns als Kleinkind, in der Kindheit und im Verlauf eines naiven Erwachsenenlebens selbstverständlich war. Und doch leugnen die führenden materialistischen Philosophen diese Tatsache. Somit stellt dieses Buch eine Herausforderung dar, der sich die Materialisten stellen müssen." Eccles legt zum ersten Mal eine Hypothese vor, "wie die mentale Kontrolle des Gehirns funktionieren könnte, ohne gegen die Gesetze der Physik zu verstoßen. Der Autor zitiert überzeugende Beweise dafür, daß das Selbst mit reiner Vorstellungskraft bestimmte Regionen des cerebralen Cortex bewußt durch Aufmerksamkeit aktiviert ... Der Hirnforscher erklärt darüber hinaus, wie der Einfluß des Selbst im Lauf des Lebens immer mehr zunimmt, wie er durch lebenslanges, aktives Lernen wächst. Das Baby lernt, willentlich die Hand zu bewegen, und seine Aufmerksamkeit bestimmt, welche Teile des Neocortex aktiviert werden. Im Laufe des Lebens lernt das Selbst buchstäblich mit jedem Teil des Neocortex zu 'spielen'." Gegen Ende seines Buches nähert sich Eccles religiösen Grundüberzeugungen: "Da materialistische Lösungen darin versagen, unsere erfahrene Einzigartigkeit zu erklären, bin

ich gezwungen, die Einzigartigkeit des Selbst oder der Seele auf eine übernatürliche, spirituelle Schöpfung zurückzuführen ... Es ist die Gewißheit des inneren Kerns einer einzigartigen Individualität, die keine andere Lösung als eine »göttliche Schöpfung« zuläßt. Ich gestehe ein, daß keine andere Erklärung haltbar ist; weder die genetische Einzigartigkeit mit ihrer phantastischen und unmöglichen Lotterie noch abweichende Umwelten, anhand derer unsere Einzigartigkeit nicht bestimmt, sondern nur modifiziert wird. Diese Schlußfolgerung ist von unschätzbare theologischer Bedeutung. Sie unterstützt entschieden unseren Glauben an die menschliche Seele und ihren wunderbaren Ursprung in einer göttlichen Schöpfung. Sie enthält nicht nur das Bekenntnis des transzendenten Gottes, Schöpfers des Alls – des Gottes, an den Einstein glaubte –, sondern auch des immanent wirkenden Gottes, dem wir unser Dasein verdanken." TN